Die letzten Stunden des Herrn Jesus (Lukas 22 und 23)

Teil 3

Referent	Johannes Skarabis
Länge	01:13:09
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/js013/die-letzten-stunden-des-herrn-jesus-lukas-22-und-23

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir dürfen heute Abend noch einmal zusammen sein und ich hoffe, dass unser Herr sowohl den Redenden als auch die Zuhörenden noch einmal mit Gnaden begegnet, damit wir Kraft haben, auch an diesem Abend noch Gottes Wort miteinander zu lesen und mit der Hilfe des Herrn darüber nachzudenken. Wir haben begonnen am ersten Abend damit, dass das Fest der ungesäuerten Brote, das Passafest nahte. Wir haben gesehen, dass die Führer des Volkes das Böse, was in ihren Herzen war, nicht weggetan haben, sondern sie planten und schmiedeten Pläne, so will ich sagen, den Herrn Jesus umzubringen und dann gab es da ein williges Werkzeug in der Hand Satans, nämlich Judas Iskariot. Ich möchte das alles nicht wiederholen, aber vielleicht doch einige kurze Punkte anreißen, damit wir alle wissen, was wir gesehen haben. Wir haben festgestellt, dass der Herr [00:01:03] Jesus dann seinen Jüngern Johannes und Petrus den Auftrag gab, das Passa vorzubereiten und sie sind nicht einfach gegangen, sondern sie hatten eine Frage auf dem Herzen, wo willst du? Wo willst du? Und diese Frage, ihr Liebende, ist heute noch ganz aktuell. Man würde jetzt sagen total aktuell, nicht? Das ist so der Ausdruck unserer Zeit. Das ist ganz aktuell. Nicht wo will ich, nicht wo wollen meine Gefühle, sondern wo willst du, dass wir zusammenkommen? Und er hat uns Hilfen gegeben durch seinen heiligen Geist und durch sein Wort. Dann als die Stunde gekommen war, der Jesus hatte sich mit Sehnsucht danach gesehen, das letzte Passa mit seinen Jüngern zu feiern und dann hat er ihnen das Mal des Herrn, wie wir es nennen, eingesetzt, zur Erinnerung an ihn selbst. Tut dies zu meinem Gedächtnis. Und ich denke, das sollten wir immer wieder, nicht nur die Brüder, [00:02:01] sondern auch die Schwestern, sich ins Gedächtnis rufen, wenn wir am Sonntag morgen zusammen sein dürfen, um das Brot zu brechen, dann wollen wir es tun zu seinem Gedächtnis. Und dann sind die Schwestern auch mit eingeschlossen, nicht nur die Brüder. Wohl sagen die Schwestern kein Gebet und sprechen nicht laut irgendetwas, aber sie singen mit und sie haben Empfindungen in ihren Herzen, die der heilige Geist gerne nehmen möchte und einen Bruder es aussprechen lassen möchte. Ihr lieben Schwestern, ich bin zutiefst davon überzeugt, dass die Qualität einer Stunde am Sonntagmorgen auch von euch abhängig ist. Versteht ihr?

Wir haben gesehen, dass die Jünger einen Streit untereinander haben, nicht wer der geringste ist, sondern wer der größte unter ihnen sei. Können wir das verstehen? In dieser Situation dort im Obersaal streiten sie, wer der größte, der wichtigste, der herausragendste sei. Ihr lieben, das ist mein Herz, das ist unser [00:03:03] Herz. Wir denken an uns. So haben es die Jünger damals auch getan. Sie hatte nicht die geringste Antenne dafür, was auf den Herrn Jesus zukommen würde, welche Leiden ihn erwarteten. Da haben wir gesehen, dass der Herr Jesus den Petrus auf eine Sache vorbereitet, indem er sagt, Simon, Simon, siehe der Satan hat euer Begehr zu sichten wie den

Weizen. Und bevor das überhaupt geschah, hatte der Herr Jesus schon für Petrus gebetet. Und das sollte auch unsere Herzen ermuntern, wenn wir in Versuchungen oder besser gesagt in Erprobungen kommen. Dieses Wort Versuchen hat ja diese zwei Bedeutungen. Diese Erprobung in einen Test des Glaubens hineinkommen, ihr Lieben, dann hat der Herr Jesus es schon vorher gewusst. Das kommt für ihn nicht überraschend. Und er hat schon für dich und mich gebetet.

[00:04:01] Gestern Abend haben wir den Herrn Jesus begleiten dürfen auf seinem Weg zum Ölberg. Lukas sagt nicht, wo er genau ist, aber wir wissen aus anderen Evangelien, dass er in den Garten Gezemane hineingeht, aus der Gewohnheit heraus. Und Judas wusste, dass der Jesus nach dort gehen würde. Und in diesem Garten Gezemane trennt sich der Herr für einige Schritte von einigen Schritten von seinen Jüngern und fällt auf die Knie und betet. Und wir haben gestern Abend, ich hoffe mit Ehrfurcht darüber nachgedacht, was es für ihn war, in diesen Augenblicken zu seinem Vater zu beten. Vater, wenn du diesen Kelch von mir wegnehmen willst, nicht irgendein Kelch haben wir gesagt, sondern dieser Kelch, der Kelch, der auf ihn wartete, gefüllt mit dem Zorn Gottes. Aber worüber? Über deine und meine Sünden. Und der Heilige und der Unschuldige liegt auf den Knien und sieht vor sich, ihr Lieben, das Kreuz [00:05:03] und was ihn gleichsam schreckt, das sind nicht die Nägel, die man durch seine Hände und durch seine Füße treiben wird. Das ist nicht der Spott der Menschen. Das, was ihn bestürzt, was ihn in diesen tiefen, schweren Kampf hineinimmt, in diese Agonie haben wir gestern Abend dieses Wort gefunden, in diesem heftig ringenden Kampf, ihr Lieben. Das ist die Tatsache, dass der Heilige, der Reine, der Fleckenlose mit dem, was in meinem Leben an Schmutz und Sünde war, auf sich nehmen muss, auf dem Kreuz in den drei Stunden der Finsternis und muss darüber Gottes Zorn verspüren. Darf ich dich noch einmal bitten, lieber gläubiger Bruder, Schwester, Freund, hast du noch einen Augenblick vielleicht mal Zeit zu überlegen, was in deinem Leben an Sünden war? Wir wissen sie nicht alle, aber alle haben auf ihn gelegen. Aber die, die wir wissen, schämen wir uns nicht deswegen, finden wir nicht, ja wir hätten sie am [00:06:04] liebsten ungeschehen gemacht. Aber das geht nicht mehr. Und alles das, was uns schrecklich ist, worüber wir uns schämen, der Schmutz, unsere Gedanken und Taten, ihr Lieben, das musste auf den Reinen und Heiligen gelegt werden. Und das konnte er nicht wünschen. Und doch, er sagt, nicht mein Wille, sondern der deine geschehe. Dann haben wir gesehen, wie Judas kam, der vor wenigen Stunden noch mit den Zwölfern und dem Tischschlag und das Pasa mit den anderen Jüngern gegessen hat. Jetzt hat er die Seiten gewechselt, jetzt wird klar, wer er ist. Er hat drei Jahre mit den Jüngern gelebt, er wird Apostel genannt und immer wieder haben wir den Zusatz gefunden, einer von den Zwölfen. Äußerlich gehört er dazu, als Bekenner gehört er dazu, aber von dem Neuheit des Lebens, da wusste dieser Judas überhaupt [00:07:02] nichts. Er hatte keine innere Beziehung zu Jesus Christus als seinen Herrn und seinen Heiland. Er mag ihn vielleicht gesehen haben als seinen Meister, als seinen Rabbi, als seinen Lehrer, aber nicht mehr. Und dieser Judas hat die Seiten gewechselt und er führt die ganze Menge der Menschen an, die kommen, den Herrn Jesus gefangen zu nehmen, in einer Art und Weise, die sicherlich sein Herz sehr verletzt und geschmerzt hat, sodass er ihnen sagt, seid ihr ausgezogen wie gegen einen Räuber, der dir so viel Gutes getan hat, dem niemand eine Sünde hat zeigen können in seinem Leben, der nie ein falsches Wort gesprochen hat, der voller Sanftmut und Demut, aber auch voller Klarheit war. Zu ihm kommt man wie zu einem Räuber. Das ist einer, der mit Gewalt raubt und sie kommen zu ihm mit Schwertern und Stöcken. Aber es war ihre Stunde und die Gewalt der Finsternis.

[00:08:07] Dann durften wir gestern Abend kurz etwas miterleben, was Gott nicht verborgen hat. Der Fall des Petrus, dieses Eifrigen, ich denke auch treuen Jüngers. Wir wollen uns nicht über ihn stellen, aber dieser Petrus, der hätte nicht folgen sollen, er folgte von fern, kommt in den Hof, in den Palast des hohen Priesters und da wird ein Feuer gemacht. Andere Evangelisten sagen uns, dass es kalt

geworden war und dann setzte sich Petrus mitten hinein, so sagt Gottes Wort, in ihre Mitte, in die Mitte der Feinde des Herrn Jesus. Da finden wir Petrus. Was machst du denn da, Petrus? Er ist kalt, er war kalt. In jeder Beziehung, denke ich. Es war ihm kalt.

Sein Meister litt in den Verhören vor dem Synedrium und er ist kalt. Er ist bei [00:09:07] diesem Feuer, aber er wird erkannt. Dreimal wird er gefragt, dreimal verleugnet er seinen Herrn und dann passiert genau das, was der Jesus vorhergesagt hat, dass der Hahn dann krähen würde, wenn er ihn dreimal verleugnet hätte und die Liebe genau zu diesem Zeitpunkt kräht der Hahn. Siehst du, auch diese Dinge hat er, dein und mein Herr und Heiland, in seiner Hand, dass der Hahn dann kräht, wenn er will. Und der Herr selbst im Verhör dreht sich um und sucht die Augen seines Jüngers Petrus. Er weiß, was geschehen ist, dass der Hahn kräht und die Liebe dann liegt, dann schaut er nicht nach unten, dann schaut er nicht in sich hinein und denkt, welch ein unnützer Mensch bin ich? Und wäre den Weg des Judas gegangen? [00:10:01] Nein, seine Augen suchen auch den Meister und die Blicke treffen sich und dann geht Petrus hinaus und er weint bitterlich. O ihr Lieben, wenn es eine Sünde in unserem Leben gibt, einen Fall, es gibt Hoffnung. Da wo Tränen fließen, da wo Buße ist, gibt es Hoffnung. Für Petrus war der Hahnenschrei gleichsam eine Ankündigung eines neuen Tages. Alles das, was der Herr Jesus ihm gesagt hatte, er habe für ihn gebetet, dass sein Glaube nicht aufhöre und wenn er einst zurückgekehrt sein würde, dann solle er seine Brüder stärken. Alles das ist eigentlich auch in diesem Hahnenschrei mit eingeschlossen. Es ist geschehen, wie er gesagt hat und alles andere wird auch geschehen, was er der Jesus vorhergesagt hat. Aber es geht für Petrus über einen Weg der bitteren, bitteren Tränen. Dann haben wir gestern Abend noch gesehen, wie dort im Palast [00:11:06] des Hohen Priesters der Herr Jesus festgehalten wird, verspottet wird, geschlagen wird. Was ist das für ein Gericht? Was ist das für ein Gericht, wo man einen Angeklagten so behandelt? Wo ist der Hohe Priester, der einschreitet und sagt, nein, er ist nicht da. Oder doch? Doch, er ist da. Aber er ist damit einverstanden. Er ist einverstanden, dass man diesen Jesus so behandelt. Wir lesen heute Abend weiter in Kapitel 22 des Lukas Evangeliums, ab Vers 66. Das haben wir gestern Abend nicht mehr berührt. Ich möchte es heute aber dann noch kurz berühren. Lukas 22, ab Vers 66. Auch heute Abend werden wir viel aus Gottes Wort lesen. Es ist Gottes Wort, deswegen wollen wir es mit unseren Herzen auch aufnehmen. [00:12:01] Lukas 22, Vers 66. Und als es Tag wurde, versammelte sich die ältesten Schaft des Volkes, sowohl hoher Priester als Schriftgelehrte, und führten ihn in ihr Synedrium und sagten, wenn du der Christus bist, so sag es uns. Er aber sprach zu ihnen, wenn ich es euch sagte, so würdet ihr mir nicht glauben. Wenn ich aber fragen würde, so würdet ihr mir nicht antworten, noch mich loslassen. Von nun an aber wird der Sohn des Menschen sitzen zur Rechten der Macht Gottes. Sie aber sprachen alle, du bist also Gottes Sohn. Er aber sprach zu ihnen, ihr sagt, dass ich es bin.

Sie aber sprachen, was bedürfen wir noch Zeugnis, denn wir selbst haben es aus seinem Mund gehört. Und die ganze Menge derselben stand auf und sie führten ihn zu Pilatus. Sie fingen aber an ihn zu verklagen, indem sie sagten, diesen haben [00:13:03] wir befunden als einen, der unsere Nation verführt und wehrt, dem Kaiser Steuer zu geben, indem er sagt, dass er selbst Christus ein König sei. Pilatus aber fragte ihn und sprach, bist du der König der Juden? Er aber antwortete ihm und sprach, du sagst es. Pilatus aber sprach zu den hohen Priestern und den Volksmengen, ich finde keine Schuld an diesem Menschen. Sie aber bestanden darauf und sagten, er wiegelt das Volk auf, indem er durch ganz Judäa hin lehrt, anfangend von Galiläa bis hierher.

Als aber Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob der Mensch ein Galiläa sei. Und als er erfahren hatte, dass er aus dem Gebiet des Herodes sei, sandte er ihn zu Herodes, der auch selbst in jenen Tagen zu Jerusalem war. Als aber Herodes Jesum sah, freute er sich sehr, denn er wünschte schon seit

[00:14:07] langer Zeit, ihn zu sehen, weil er vieles über ihn gehört hatte und er hoffte, irgendein Zeichen durch ihn geschehen zu sehen. Er befragte ihn aber mit vielen Worten, er aber antwortete ihm nichts.

Die hohen Priester und die Schriftgelehrten standen aber auf und verklagten ihn heftig. Als aber Herodes mit seinen Kriegsleuten ihn geringschätzig behandelt und verspottet hatte, warf er ihm ein glänzendes Gewand um und sandte ihn zu Pilatus zurück. Pilatus und Herodes aber wurden an selbigem Tag Freunde miteinander, denn vorher waren sie gegeneinander in Feindschaft. Als aber Pilatus die hohen Priester und die Obersten und das Volk [00:15:05] zusammengerufen hatte, sprach er zu ihnen, ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als mache er das Volk abwendig und siehe, ich habe ihn vor euch verhört und habe an diesen Menschen keine Schuld gefunden, betreffs dessen ihr ihn anklagt. Aber auch Herodes nicht, denn ich habe euch zu ihm gesandt und siehe, nichts Todeswürdiges ist von ihm getan. Ich will ihn nun züchtigen und losgeben. Er musste ihnen aber notwendig auf dem Fest einen losgeben. Die ganze Menge schrie aber zugleich und sagte, hinweg mit diesem, gib uns aber den Barabbas los. Derselbe war wegen eines gewissen Aufruhrs, der in der Stadt geschehen war und wegen eines Mordes ins Gefängnis geworfen. Pilatus rief ihnen nun wiederum zu, indem er Jesum losgeben wollte. [00:16:06] Sie aber schrien dagegen und sagten, kreuzige, kreuzige ihn.

Er aber sprach zum dritten Mal zu ihnen, was hat dieser denn Böses getan?

Ich habe keine Ursache des Todes an ihm gefunden, ich will ihn nun züchtigen und losgeben. Sie aber lagen ihm an mit großem Geschrei und forderten, dass er gekreuzigt würde und ihr und der Hohenpriester Geschrei nahm überhand. Pilatus aber urteilte, dass ihre Forderung geschehe. Er gab aber den los, der eines Aufruhrs und Mordes wegen ins Gefängnis geworfen war, welchen sie forderten. Jesum aber übergab er ihrem [00:17:04] Willen. Und als sie ihn wegführten, ergriffen sie einen gewissen Simon von Kirene, der vom Feld kam, und legten das Kreuz auf ihn, um es Jesu nachzutragen. Es folgte ihm aber eine große Menge Volks und Frauen, welche wehklagten und ihn bejammerten. Jesus wandte sich aber zu ihnen und sprach, Töchter Jerusalems, weint nicht über mich, sondern weint über euch selbst und über eure Kinder, denn siehe Tage kommen, an welchen man sagen wird, glückselig die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren und die Brüste, die nicht gesäugt haben. Dann werden sie anheben, zu den Bergen zu sagen, fallet auf uns und zu den Hügeln und bedecket uns. Denn wenn man dies tut an dem grünen Holz, was wird an dem Dürren geschehen? Es wurden aber auch zwei andere hingeführt, Übeltäter, um mit ihm [00:18:08] hingerichtet zu werden. Und als sie an den Ort kamen, der Schedelstätte genannt wird, kreuzigten sie daselbst ihn und die Übeltäter, den einen zu rechten, den anderen zu linken. Jesus aber sprach, Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Sie aber verteilten seine Kleider und warfen das Los darüber und das Volk stand und sah zu. Es höhnten aber auch die obersten mit denselben und sagten, anderer hat er gerettet. Er rette sich selbst, wenn dieser der Christus ist, der Auserwählte Gottes. Aber auch die Kriegsknechte verspotteten ihn, indem sie herzutraten, ihm Essig brachten und sagten, wenn du der König der Juden bist, so [00:19:04] rette dich selbst. Es war aber auch eine Überschrift über ihm geschrieben in griechischen und lateinischen und hebräischen Buchstaben, dieser ist der König der Juden. Einer aber, der gehängten Übeltäter, lästerte ihn und sagte, bist du nicht der Christus? Rette dich selbst und uns. Der andere aber antwortete und strafte ihn und sprach, auch du fürchtest Gott nicht, da du in demselben Gericht bist. Und wir zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind. Dieser aber hat nichts Ungeziehmendes getan. Und er sprach zu Jesu, Gedenke meiner Herr, wenn du in deinem Reiche kommst. Und Jesus sprach zu ihm, wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein.

[00:20:03] Es war aber um die sechste Stunde und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde und die Sonne ward verfinstert und der Vorhang des Tempels riss mitten in zwei. Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach, Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist. Und als er dies gesagt hatte, verschied er. Als aber der Hauptmann sah, was geschah, verherrlichte er Gott und sagte, fürwahr, dieser Mensch war gerecht. Bis dahin wollen wir heute Abend Gottes Wort lesen.

Wir haben gestern Abend schon betont, dass es illegal war, den Herrn Jesus in den Palast des Hohen Priesters zu bringen, um ihn da schon zu verhören. Er hat drei Verhöre von der religiösen Seite her über sich ergehen lassen [00:21:04] müssen. Das erste Mal bei Annas, dem Schwiegervater des Kajafas, anschließend bei Kajafas selbst und dann zum dritten Mal auch hier, wie wir es in unserem Abschnitt heute gelesen haben, am Morgen noch einmal vom Synedrium. Es war illegal, den Herrn Jesus in den Palast des Hohen Priesters zu befragen. Gerichtsverhandlungen hatten dann im Tempel stattzufinden, wo eigentlich in den Tempelgebäuden, wo auch das Synedrium wohl tagte, diese 70 Ältesten des Volkes, die von dem Hohen Priester präsidiert wurden. Sie haben den Herrn Jesus geschlagen. Wir haben gerade schon daran gedacht. Sie haben lästern gegen ihn gesprochen und sie wissen eines, wenn sie ihn umbringen wollen, dann müssen sie zu Pilatus, den römischen Landpfleger, denn sie, die Juden, hatten kein Recht, [00:22:01] eine Todesstrafe auszuführen. Und sie wissen genau, wenn wir mit dieser nächtlichen Verhandlung zu Pilatus kommen, wird er uns abweisen. Deswegen rufen sie am frühen Morgen noch einmal die ganze Ältestenschaft des Volkes, sowohl Hohepriester als Schriftgelehrte, zusammen und sie führen ihn jetzt in ihr Synedrium. Jetzt geben sie ihrer Gerichtsverhandlung noch einen kleinen legalen Touch. Kenner sagen, aus dieser Zeit gab es wohl auch Überlieferungen von Geschichtsschreibern, dass bei den großen Festen der Juden, wie das Passachfest und auch das Fest der ungesäuerten Brote, was sofort hinterher kam, durfte es keine Gerichtsverhandlung geben mit einem Blick auf eine Todesstrafe. Das zweite, es durfte niemals am gleichen Tag ein zum Tode [00:23:04] Verurteilter exekutiert werden. Man musste wenigstens 24 Stunden warten und in diesen 24 Stunden sollte gesucht werden, ob es irgendwie jemanden gäbe, der etwas zur Entlastung des zum Tode Verurteilten nach vorne bringen konnte. Auch das hat man dem Herrn Jesus, dem einzigen Gerechten, den einzig reinen Menschen, dem Menschen, an dem Gott zu jedem Augenblick mit Wohlgefahren auf ihn sehen konnte, sowohl auf seine Gedanken, wie auf seine Worte, wie auf seine Wege, wie auf seine Handlungen, wie auf sein Schweigen. Immer war er in heiliger Harmonie mit seinem Gott und Vater. Und ihr Lieben, ihm gibt man nicht das Recht, nach Gesetz und Ordnung behandelt zu werden. Nein, man ist eilig, [00:24:01] ihn hinweg zu bringen. Das war das ganze Planen der Schriftgelehrten und der Hohenpriester. Wir müssen ihn umbringen. Und hätte Judas nicht sich von Satan benutzen lassen, sie hätten es getan, ein wenig später vielleicht. Aber Gott hatte gesagt, nein, nicht später. Er muss auf dem Fest die Erfüllung dessen sein, was zuvor geschrieben war. Er muss auf dem Fest sterben. Da haben wir zwei Seiten. Die Seite des Menschen in seiner Verantwortung, die wird ihm nie abgenommen und die Seite Gottes in seiner Vorhersehung. Es sind zwei, darf man sagen, wie Eisenbahnschienen, die parallel nebeneinander laufen. Ihr Lieben, wir werden hier, denke ich, auf dieser Erde wohl seltenst die beiden Dinge zusammenbringen können. Aber in der Ewigkeit, da werden wir sehen, wie menschliche Verantwortung und Gottes Vorhersehung in Erfüllung gingen und wie sie von ihm gedacht waren. Sie sind also im Synedrium jetzt angekommen am frühen Morgen. Sie fragen, [00:25:05] wenn du der Christus bist, so sage es uns. Und der Jesus, er sagt, wenn ich es euch sagte, so würdet ihr nicht glauben. Wenn ich euch aber fragte, so würdet ihr mir nicht antworten, noch mich loslassen. Von nun an aber wird der Sohn des Menschen sitzen, zu Rechten der Macht Gottes.

Hier hat er, gleichsam von sich aus, auf die Frage geantwortet, positiv.

Er hat das gute Bekenntnis abgelegt. Er, der treue Zeuge, versteckt sich nicht.

Obwohl er weiß, was diese Aussage für ihn bedeuten wird. Ich denke jetzt nicht an die Aussagen in Matthäus, in Markus oder Johannes, sondern nur, wir wollen hierbei bleiben. Er weiß, was das für ihn bedeutet. Denn sie kannten Daniel 7 und sie wussten, dass der Sohn des Menschen, dort [00:26:02] von Daniel beschrieben, Gott selbst war. Deswegen schießt es gleich aus ihnen hervor, du bist also der Sohn Gottes. Ja und sie werden vor Pilatus sagen, laut dem Johannesevangelium, dass er gelästert hat, dass er sich selbst zu Gottes Sohn gemacht hat. Und die Lieben, das ist absolut nicht wahr. Nie hat er sich zu Gottes Sohn gemacht, sondern er war Gottes Sohn, soweit man zurückdenken kann. In der ganzen Ewigkeit war er eins mit dem Vater und Sohn Gottes. Was er gemacht hat, wozu er sich selbst gemacht hat und im Gehorsam Gottes gegenüber, das ist, dass er Mensch geworden ist. Das hat er getan. Aber Sohn Gottes war er immer. Er spricht absolut die Wahrheit und sie stellen, wie gesagt, die Frage, du bist also der Sohn Gottes. Er aber sprach zu ihnen, ihr sagt, dass ich es bin. Diese Redewendung wird manchmal, gerade auch in der Welt, der Kritiker falsch [00:27:05] verstanden. Der Josef Augstein, der Herausgeber des Spiegels, ein wirklicher Feind des Christentums, hat einmal geschrieben, Jesus habe nie behauptet, Sohn Gottes zu sein. Wenn man ihm das sagte, dann hat er geantwortet, ihr sagt, dass ich es bin. Und der arme Mann verstand es nicht anders als, naja, das sagt ja ihr, dass ich es bin. Ich behaupte das ja nicht von mir. So verstehen wir, dass heute, in der damaligen Zeit, war es eine komplett normale Redenswendung, dass wenn einer etwas sagt, du bist das, der andere sagt, ja, du hast es gesagt. Es ist so, wie du gesagt hast. Es ist so, wie du gesagt hast. So bestätigte er Jesus, dass er der Sohn Gottes ist, wissend, dass das sein Todesurteil bedeutet. Und sie sagen sofort, was bedürfen wir noch Zeugen oder noch [00:28:05] Zeugnis? Denn wir selbst haben es aus seinem Mund gehört. Aus seinem Mund hat er sich selbst verurteilt. So meinen sie. Oh ihr Lieben, da sind wir an einem kritischen Punkt. Denken wir einmal darüber nach. Da steht, der wahrhaftige Sohn Gottes Mensch geworden. Es sagt nichts anderes als die Wahrheit. Und die Richter, die religiösen Führer des Volkes bezichtigen ihn gleichsam der Lästerung. Und sie aufgrund seiner wahrhaftigen Aussage sagen sie, du bist schuld. Hier wird die Wahrheit schuldig gesprochen von Leuten, die es hätten besser wissen müssen. Hätten sie doch mehr über Daniel 7 nachgedacht und über andere Stellen. Hätten sie ihn nicht erkennen müssen. Oh ihr Lieben, da steht er schuldig, weil er die Wahrheit gesagt hat.

[00:29:10] Sie wissen aber ganz genau, und das macht eigentlich dieses Böse auch aus, in den Herzen der Führer des Volkes, dass sie mit dieser Anklage bei Pilatus nicht durchkommen. Das wissen sie ganz genau. Jetzt sind alle zusammengerufen, die ganze Menge, und sich führen ihn zu Pilatus. Er muss vielleicht vorher informiert gewesen sein, denn es wird wahrscheinlich noch sehr früh am Freitagmorgen sein, als die große Volksmenge mit dem Gefangenen Jesus dorthin kam. Dass Pilatus überhaupt in Jerusalem war, der normalerweise residierte er in Caesarea, das hatte mit dem Passafest zu tun. Die Römer fürchteten immer einen Aufruhr an diesem Fest des nationalen Gedenkens der Befreiung aus Ägypten. Deswegen denke ich auch, war Herodes mit einigen [00:30:03] Soldaten aus Galiläa, dem Distrikt Galiläa, gekommen, um auch in Jerusalem zu sein. Falls es eine Unruhe gäbe, hätten sie sofort Soldaten gehabt, diese Unruhe niederzuschlagen. Pilatus ist bereit, trotz des hohen Festtages des Passas und der ungesäuerten Drohte, ist bereit, sie zu empfangen. Und dann kommen sie. Das sind keine Straßenjongens, die da kommen. Das sind keine gedungenen Verbrecher, die da kommen, um den Herrn Jesus vor dem Pilatus zu verklagen. Das sind die nobelsten Leute Israels gleichsam, die Elite, die geistlichen Führer mit dem hohen Priester. Sie kommen, sie kommen zu Pilatus und sie verklagen ihn jetzt einer völlig anderen Sache. Sie kommen zu Pilatus und sagen, diesen haben wir befunden als einen, der unsere Nation verführt, sie vom rechten Weg abbringt, heißt dieses [00:31:05] Wort verführen auch. Wir haben ihn erfunden als einen,

der unsere Nation vom rechten Weg abbringt. Naja, bis dahin konnte ja Pilatus noch ruhig sein. Das ging ihm noch nicht mal so sehr viel an. Aber was dann kam, das das zeigt, wie teuflisch diese Männer sind. Was dann kam, ist und wehrt, dem Kaiser Steuern zu geben. Da musste Pilatus gut zuhören.

Da ist einer, der der Nation der Juden, die sowieso als rebellisch angesehen wurden von den Römern, der wehrt, die Steuern zu geben. Stimmte das denn? Lesen wir doch einmal nach. Es ist in Kapitel 20. Da kommen sie in Vers 23 mit Arglis zu ihm. Sie wollen ihn versuchen und sie haben gefragt, ob es [00:32:04] denn recht sei. Ist es denn erlaubt, dem Kaiser Steuern zu geben, in Vers 22? Er antwortet in Vers 24, zeigt mir einen den nah. Wessen Bild und Überschrift hat er? Sie aber antworteten und sprachen des Kaisers. Er aber sprach zu ihnen, gebt daher dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist. Sie wussten, dass das Gegenteil wahr war. Sie hatten doch gleichsam diese Leute geschickt, um den Herrn Jesus da in eine Situation hineinzubringen, um ihn zu verklagen. Er hat nicht gewehrt, dem Kaiser Steuern zu geben und ich denke auch Pilatus hat es gewusst, denn es gab nicht einen Einbruch in seine Steuereinnahme. Ich bin auch davon überzeugt, dass er genau wusste, was der Jesus tat, denn als Landpfleger der Römer, da wird er auch seine Spione, seine Nachrichtenleute überall gehabt haben, die ihm hätten gesagt, da ist einer in Galilea, der macht [00:33:04] Unruhe. Wir sehen das bei Herodes, der schon viel von dem Herrn Jesus gehört hatte, dem hatte man auch zugetragen von dem Herrn Jesus. Pilatus, er scheint nicht zu reagieren. Dann setzen sie noch einen drauf, nicht nur, dass er die Nation verführt, nicht nur, dass er wehrt, hindert, dem Kaiser Steuern zu geben, indem er sagt, und jetzt kommen sie so mit einem Nachsatz, dass er selbst Christus ein König sei. Ja, jetzt war Pilatus eigentlich gefordert. Wenn es so ist, dass er die Nation verführt, wenn es so ist, dass er keine Steuernabgabe der Nation der Juden an Rom akzeptiert, wenn es so ist, dass er ein König ist, dann ist Pilatus gefordert, als Vertreter Roms jetzt einzuschreiten.

Pilatus, ich denke, war schon ein Menschenkenner. Er hatte gesehen, die [00:34:02] Person, die neben ihm war. Wie mag der Herr Jesus ausgesehen haben?

Man hat ihn am Abend gefangen genommen, man hat seine Hände gefesselt, man hat ihn ins Gesicht geschlagen mit der Faust, man hat ihm ins Gesicht gespiehen vor dem hohen religiösen Gericht. Waren diese Spuren noch in seinem Gesicht zu sehen? Ich denke, er hat nichts mehr gegessen, seitdem er den Obersaal verlassen hat, ob ihm irgendjemand etwas zu trinken gegeben hat.

Nichts wird davon berichtet. Der Jesus steht still und stumm. Pilatus dreht sich zu ihm um und sagt, bist du der König der Juden? Das Du ist etwas gesperrt, gedruckt, das ist eigentlich zu unterstreichen. Bist du der König der Juden? Du, du, dieser sanftmütige, stille Mann, bist du ein Rebell gegen Rom? [00:35:02] Der Jesus antwortet positiv, du sagst es, ich bin es.

Der Pilatus wusste genau, dass die Juden den Herrn Jesus aus Neid überliefert hatten und sie hätten nie, nie einen Rebellen in seine Hände gespielt, wenn er König der Juden sein wollte. Sie hätten ihn unterstützt, sie wollten doch frei werden von dieser Plage der römischen Herrschaft. Wie kommen sie jetzt auf einmal und sind so gerecht dem Gesetz Roms auch gleichsam unterworfen? Da ist einer, der von sich selbst behauptet, König zu sein. Pilatus, den musst du in deine Macht bringen und ihn hinrichten.

Ein König, ein Rebell gegen Rom, gegen den Kaiser, der kann doch nicht leben. Aber Pilatus sieht

weiter. Du, bist du der König der Juden?

Ja, du sagst es. Pilatus ist davon überzeugt, dass dieser sanfte und stille [00:36:08] Mann kein Rebell ist. Er dreht sich gleichsam zu den hohen Priestern herum und zu den Volksmengen und sagt, ich finde keine Schuld an dieser Menschen. Der oberste Richter Roms in Israel spricht diesen frei.

Er findet keine Schuld. Ja, Pilatus, jetzt wäre es doch den Augenblick gekommen, wo du sagst, Schluss mit dem Schauspiel. Aus! Hier ist ein Mann, den ihr anklagt und ich finde keine Schuld an ihm. Ich sehe ihn nicht als Rebell. Ich sehe ihn nicht als einer, der wehrt, dem Kaiser Steuer zu geben. Schluss! Aber nein, nein, Pilatus ist nicht so von diesem Kaliber. Nein, wisst ihr, das Hemd ist ihm viel näher als die Jacke.

Er weiß, so einfach kommt er nicht davon. Er kennt seine Pappenheimer, das [00:37:01] Synedrium, mit dem hat er schon manches Sträußlein ausgefochten. Er weiß schon, so kommt er nicht vorbei. Sie bestehen darauf und sagen, er wiegelt das Volk auf. Auch das ist wieder ein Grund, wo Pilatus mit seiner römischen Herrschaft eingreifen muss, wenn einer das Volk aufwiegelt. Anstiften, einen Aufruhr zu machen, bedeutet das doch. Und dass er dann durch ganz Judäa hin lehrt, anfangend von Galiläa bis hierhin, Pilatus, begreifst du nicht, von da hinten Galiläa im Norden bis hier nach Jerusalem, durch ganz Judäa hindurch, lehrt er diese Dinge. Er lehrt gleichsam Aufruhr gegen Rom und Pilatus hatte davon nichts gehört. Er wusste wohl sehr wohl, dass das so nicht stimmte. Dieser arme Mann, der eigentlich die ganze Autorität Roms vertrat, ist einer Zwickmühle. Er möchte ihn freigeben.

[00:38:01] Er kann nicht. Das Volk steht da. Das Volk, das fürchtet er.

Das Volk fürchtet er. Aber er hat einen kleinen Hoffnungsschimmer am Horizont gesehen. Er hat gehört, dass dieser aus Galiläa wohl käme. In Galiläa auch gelehrt hat. Und er fragt, ob er aus Galiläa sei. Und dann stimmte es. Und er war damit aus dem Herrschafts- oder der Gewalt- oder Gerichtsbarkeit des Herodes. Pilatus sieht einen Silberstreifen am Himmel für sich selbst. Ich werde ihn jetzt zu Herodes schicken, soll der mal sehen, wie er klarkommt. Der Jesus wird nun zu Herodes gebracht. Er wird eben auch drei weltliche Gerichtsverfahren über sich ergehen lassen. Das erste Mal, wir haben es gesehen, bei Pilatus. Das zweite Mal bei Herodes und dann noch ein drittes Mal bei Pilatus. Aber jetzt wird er zu Herodes gebracht, der eben auch in diesen Tagen in Jerusalem war. Und dann lesen wir etwas Interessantes. In Vers 8, als aber Herodes [00:39:05] Jesum sah, freute er sich sehr. Das Wort heißt auch, er freute sich außerordentlich heftig. Ach, ist da ein Mensch, ein Mensch, der sich freut, Jesus Christus zu sehen.

Ist da ein Mensch, der ein Verlangen in seinem Herzen hat nach Wahrheit. Herodes freut sich auf den Herrn Jesus.

Ihr Lieben, so war er nicht. Wir wollen nie vergessen, dass er der Mörder von Johannes dem Täufer war. Und dieser Herodes freut sich sehr außerordentlich und heftig, denn er wünschte schon seit langer Zeit, ihn zu sehen, weil er vieles über ihn gehört hatte. Und nun kommt es. Und er hoffte, irgendein Zeichen durch ihn geschehen zu sehen. Seine Hoffnung war, dass dieser Jesus von Nazareth, [00:40:05] dass dieser ein Wunder tun würde, etwas Außergewöhnliches, was kein Mensch tun kann. Diese Hoffnung hatte der Mann Herodes in seinem Herzen. Nicht die Wahrheit kennenzulernen, nicht die Person des Sohnes Gottes kennenzulernen, nicht seine Liebe zu verspüren. Nein, ich möchte ein Zeichen sehen. Etwas, was extraordinär ist, was kein Mensch tun

kann. Wird er es tun in meiner Gegenwart?

Er befragt ihn mit vielen Worten. Dann ist mein Heiland, wahrscheinlich noch gefesselt, steht still und stumm dort. Ihr Lieben, wir lesen in diesem Wort, er antwortete ihm nichts. Keinen Ton. Die Neugier auf irgendetwas Extraordinäres [00:41:07] wird nicht von der Wahrheit gestellt. Ich denke, dass dieser Herr Herodes die Zeit der Gnade verpasst hat, indem er den treuen Zeugen Johannes, den Täufer, hat hinrichten lassen, weil er ein Versprechen gemacht hat auf einem Geburtstag, auf seinem Geburtstag. Und er war nicht Manns genug, diese Entscheidung zurückzunehmen, als dieses Mädchen kam mit dem Wunsch ihrer Mutter. Ich möchte das Haupt Johannes des Täufers. Er war nicht Manns genug, dieser Herodes zu sagen. Nein, du hast die Hälfte meines Reiches zu wählen, aber nicht das Leben eines Menschen. Aber nein, dieser Mann, er wird zum Mörder. Und dieser Mann, der nichts anderes hat, als eine Neugier etwas Extraordinäres zu sehen, bekommt von dem Herrn Jesus keine Antwort. Jetzt wird deutlich, was in seinem Herzen ist.

[00:42:07] Die hohen Priester, die schriftgelehrten, standen auf und verklagten ihn heftig, in starker Art und Weise. Und jetzt kommt Herr Herodes heraus mit dem, was er von Jesus hält. Als aber Herr Herodes mit seinen Kriegsleuten ihn geringschätzig, mit Verachtung behandelt und verspottet hatte, warf er ihm ein glänzendes Gewand um und sandte ihn zu Pilatus zurück. Kenner dieser Szene und der damaligen Gewohnheiten sagen, dass es wohl ein weißes Gewand war, das gleichsam glänzte und das trugen Menschen, die nach einem öffentlichen Amt strebten. Siehst du dieser Spott, den Herodes dem Herrn Jesus antut, mit einem glänzenden Gewand, als ob der Herr Jesus jetzt ein öffentliches Amt bekleiden wollte. Er muss sein Herz gelitten haben.

[00:43:03] In Vers 12 lesen wir Pilatus und Herodes aber wurden am selbigen Tag Freunde miteinander, denn vorher waren sie gegeneinander in Feindschaft. Ist das nicht bitter?

Herodes hat es wohl positiv angenommen und aufgenommen, dass Pilatus, sein alter Feind, einen Gefangenen zu ihm schickte. Da fühlte sich sicherlich Herodes sehr geehrt. Aber er machte es nicht so, dass er jetzt die Gerichtsbarkeit übernahm.

Nein, er schickt den Gefangenen mit diesem glänzenden Kleid zurück zu Pilatus und Pilatus, er hätte ihn sicherlich lieber bei Herodes gelassen. Aber Pilatus sieht doch, dieser Herodes ist wahrscheinlich doch nicht so ein Böser, wie ich denke. Er respektiert mich, denn er schickt mir meinen Gefangenen wieder zurück. Und ihr Lieben, über diesen Jesus von Nazareth, den beide [00:44:05] verächtlich behandelten und noch behandeln werden Pilatus, darüber werden sie Freunde.

Pilatus ruft jetzt hohe Priester und die Obersten und das Volk zusammen und er versucht noch einmal, den Herrn Jesus freizulassen, indem er ihnen sagt, ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als mache er das Volk abwendig und siehe, ich habe ihn vor euch verhört. Und jetzt sagt er ein zweites Mal, und habe an diesem Menschen keine Schuld gefunden, betrefft ihr ihn anklagt, aber auch Herodes nicht, denn ich habe euch zu ihm gesandt und siehe, nichts Todeswürdiges ist von ihm getan. Herr Pilatus, was du da sagst, das ist doch wohl Grund genug, diesen Jesus von Nazareth freizugeben, oder nicht?

[00:45:01] Pilatus, welches Recht vertrittst du denn? Oh, der Gerechte, ihr Lieben, muss solch eine ungerechte Behandlung über sich ergehen lassen. Und der Jesus, er wehrt sich nicht. Still und stumm ist er, wie ein Schaf vor seinen Scherern, in voller Ruhe, in vollem Vertrauen auf seinen Gott, in völliger Hingabe an ihn, um gehorsam zu sein, um das Werk der Erlösung für dich und mich zu

vollbringen. Ihr Lieben, lässt er das über sich ergehen und verteidigt sich nicht.

Ich will ihn nun züchtigen und losgeben. Ich weiß nicht, was wir unter züchtigen verstehen, aber das Wort bedeutet eigentlich mit schlägen, geißeln oder auspeitschen. Pilatus, einen Unschuldigen, zweimal hast du schon seine Unschuld [00:46:01] bezeugt, einen Unschuldigen willst du diese furchtbare Geißelung unterziehen? Die Geißeln bestanden aus einem Stock und am Ende des Stockes waren mehrere Lederriemen befestigt und am Ende dieser Lederriemen waren scharfe Metallstücke oder Knochenstücke. Und ihr Lieben, wer damit geißelt wurde, konnte sterben an den Folgen der Geißelung. Und nicht umsonst, ich glaube es ist Psalm 129, lesen wir gleichsam vom Herrn Jesus prophetisch gesagt, Flüger haben auf meinem Rücken geflücht, haben lang gezogen ihre Furchen. Das hat die Geißelung, die Pilatus dann später dem Herrn Jesus doch noch zukommen lässt, bewirkt. Einen Unschuldigen mit einer solch schrecklichen Strafe zu bestrafen. Pilatus, wo ist dein Rechtsempfinden?

Das steht unser Heiland.

[00:47:01] Wo sind die Leute, die 5.000 Männer plus Frauen plus Kinder, die vielleicht 15.000 Menschen, die von ihm das Brot und den Fisch gegessen hatten, die er vermiert hatte? Wo sind sie? Wo sind die, die er angerührt hatte, die aussätzlich waren und rein wurden? Wo sind die, die er geheilt hat? Wo sind sie denn? Oh ja, er schaut nach Mitleid aus und da ist keines. Und nach Tröster und er findet keine. Seine Jünger haben ihn verlassen. Petrus ihn verleugnet. Judas ihn verkauft. Allein steht er da. Kein Mitleid, keinen Tröster. Die ganze Menge seines Volkes, für die er gekommen war, die seine [00:48:05] Güte und die Güte Gottes geschmeckt haben. Die ganze Menge schrie aber zugleich und sagte, hinweg mit diesem Vernichten, heißt es eigentlich, beseitige diesen, vernichte ihn. Diesen da, der neben dir steht, den wollen wir nicht. Und dann fügen sie etwas hinzu. Mag es nicht das Herz deines und meines Heilandes gebrochen haben? Hinweg mit diesem, vernichte diesen, gib uns den Barabbas los.

Weißt du was Barabbas heißt? Sohn des Vaters. Da steht er, Jesus, als Sohn des himmlischen Vaters vor seinem Volk. Und das Volk wählt Barabbas. Nicht den vom Himmel gekommenen wollen wir, der von unten ist. Er ist auch Sohn des Vaters, aber welches [00:49:07] Vaters? Der Teufel war ein Menschenmörder und ist ein Menschenmörder von Anfang an. Der Vater der Lüge. Diesen Barabbas, den wollen wir. Wir lieben, bis heute muss eine Entscheidung getroffen werden, für oder gegen Jesus Christus. Natürlich entscheidet man sich nicht für Barabbas. Wenn du gleichgültig bleibst dem Herrn Jesus gegenüber, hast du dich auch gegen ihn entschieden. Was war mit diesem Barabbas? Der war im Gefängnis. Der hatte nämlich einen Aufruhr angezettelt. Wirklich, das war Fakt. Das war bestätigt. Dem Herrn Jesus, dem wollen sie es anhängen. Er würde das Volk aufwiegeln. Sie konnten keinen einzigen Beweis liefern. Aber da war einer, der hat einen Aufruhr begangen. Und nicht nur das. Der hat auch gemordet. Der, der [00:50:06] Tote zum Leben erweckt hat. Der so viel Gutes tat. Ihr Lieben, den will man nicht. Vernicht ihn. Weg mit diesem. Aber wen wir wollen, das ist ein Aufrührer und ein Mörder. Den wollen wir. Zu dem passen wir nämlich. Zu dem anderen nicht. Der bringt Licht in unser Herz. Und das wollen wir nicht, weil unsere Werke böse sind. Pilatus rief ihnen nun wiederum zu, indem er Jesum losgeben wollte. Du armer Pilatus! Du stehst da als ein schwacher Mann, als ein schwacher Richter und hast die ganze Weltmacht rum hinter dir. Pilatus, was ist das mit dir?

Pilatus rief ihnen nun wiederum zu, indem er Jesus losgeben wollte, ihn loslassen wollte, ihn freigeben wollte. Sie aber schrien dagegen. Verstehst du die Worte [00:51:03] aus Johannes 1? Dass

er in das Seinige kam, dass die Welt ihn nicht erkannte, das ist verständlich. Aber dass er in das Seinige kam und die Seinigen nahmen ihn nicht auf und hier wollen sie ihn weg haben. Und sie wollen einen Mörder und einen Aufrührer dafür haben. Was muss es ihn geschmerzt haben? Sein Volk.

Wer hatte da gesessen, hat auf Jerusalem geblickt und hat geweint.

Wie oft habe ich versucht, dich zu sein, wie eine Henne ihre Küchlein, aber du hast nicht gewollt. Nein, sie haben nicht gewollt und sie wollten ihn nicht.

Kreuzige, kreuzige ihn. Nur ganz kurz, die Kreuzigung ist eine der brutalsten Hinrichtungsarten, die es gibt. Sie ist nicht von den Römern entdeckt [00:52:03] worden, sondern die Perser haben sie zuerst genutzt und dann die Römer. Es war eine so schreckliche Hinrichtungsart, dass es per Dekret verboten war, einen römischen Bürger zu kreuzigen. Nur Ausländer und davon Verbrecher. Die schlimmsten Verbrecher, die wurden ans Kreuz genagelt. Das war ein Leiden auf dem Kreuz. Nicht nur, dass Hände und Füße mit rauen Nägeln durchbohrt waren, sie hingen dort in der Sonne des Tages und in der Kälte der Nacht. Es dauerte drei bis vier Tage normalerweise bis ein gekreuzigter Sterb. Sie sterben meist dadurch, dass sie nicht mehr Kraft hatten, sich mit den Füßen nach oben zu drücken, um zu atmen. Wenn sie so hingen, sie sackten nach unten durch und dann konnten sie nicht atmen. Der ganze Kreislauf kam durcheinander. Es waren schreckliche körperliche Leiden. Dahinter steht der Gedanke, [00:53:02] ein Schuldiger, ein Mörder, ein Verbrecher muss für seine Tat leiden.

Kopf ab, ist kein Leiden. Der spürt nichts mehr. Ist zwar tot, aber er spürt nichts mehr. Der Gedanke der Römer war, sie müssen leiden, bis sie sterben. Leiden, so lang wie möglich.

Die beiden mitgekreuzigten Verbrecher, das werden wir nachher noch sehen, sie starben, weil man ihnen die Beine gebrochen hatte. Man sagt schon mal, dadurch kamen Embolien auf, aber das war nicht der Hauptgrund. Sie konnten sich dann nicht mehr nach oben stützen. Sie erstickten.

Nur die schlimmsten Verbrecher kamen ans Kreuz. Und dieser Mann, der in seinen 33 Jahren Leben nur Gutes getan hat, den wünscht sein Volk ans Kreuz.

[00:54:02] Aber mal ganz ehrlich, wenn du und ich damals da gewesen wären, ich will nur für mich sprechen, ich hätte auch geschrien, hinweg mit diesem.

Davon bin ich überzeugt.

Er sprach zum dritten Mal, was hat dieser denn Böses getan? Was für ein seltsames Gericht.

Ich habe keine Ursache des Todes an ihm gefunden. Ich will ihn züchtigen, das heißt geißeln und losgeben. Sie aber lagen ihm an mit großem Geschrei und forderten, dass er gekreuzigt würde. Mit großem Geschrei fordern sie die Kreuzigung des einen reinen Heiligen, des Gerechten, dessen, der nur Gutes getan hat.

Dann lesen wir, dass ihr und der hohem Priestergeschrei überhand nahm. Was muss das für ein Getöse gewesen sein? [00:55:03] An diesem Freitagmorgen vor Pilatus.

Pilatus aber urteilte und jetzt kommt der Feige. In diesem Augenblick vergisst er ganz Rom, vergisst er seine ganze Macht, sieht nun sich selbst. Er will seine Haut retten, will nichts mit dem Pöbel des Volkes zu tun haben, das vielleicht einen Aufruhr herbeiführen würde, wenn er Jesum freigebe. Er urteilt jetzt, dass ihre Forderung geschehe.

Man hat gesagt, der größte Justizirrtum aller Zeiten hat da stattgefunden. Ist es so?

Er gab aber den los, der eines Aufruhrs und Mordes wegen ins Gefängnis geworfen war, welchen sie forderten.

Sie forderten. [00:56:01] Und er gibt nach.

Jesum aber übergab er ihrem Willen.

Die nächsten Verse kann ich nicht mehr im Einzelnen eingehen.

Es ist kein Simon Petrus mehr da, der ihm helfen kann. Da nehmen die römischen Soldaten einen anderen Simon. Wir lieben Gott hat seine Simons. Und dieser andere Simon von Kirene, der muss jetzt das Kreuz des Herrn Jesus tragen. Man denkt schon mal, er sei zu schwach gewesen. War er das wirklich? Ich denke, es steht etwas anderes dahinter. Es war damals üblich, dass diejenigen, die Kreuzigung verurteilt waren und hingerichtet werden sollten, mit dem Kreuz auf dem Rücken und einer Anklageschrift vorne runterhängend durch ganz Jerusalem zu gehen hatten, bis nach Golgatha, wo man sie kreuzigte, um ein abschreckendes Beispiel zu sein. [00:57:02] Ich denke, dass Gott darüber wachte, dass das dem Herrn Jesus nicht geschah. Er ging nach Johannes ein Stück, sein Kreuz sich selbst tragend, ja, aber nicht die ganze Wegstrecke, als sei er ein Schuldiger.

Nein, er war kein Schuldiger.

Es sind mit ihm zwei Übeltäter, die mit ihm hingerichtet werden.

Wäre der dritte Barabbas gewesen?

Kannst du dir Barabbas vorstellen, wenn er an diesem Tag hätte auch hingerichtet werden sollen?

Da kommt jemand in seine Zelle, schließt die Zelle auf und er denkt, jetzt geht es ans Kreuz.

Dann sagt man ihm, geh, wie geh? [00:58:01] Du bist frei.

Wie frei?

Du bist frei.

Du kannst gehen.

Ja, ans Kreuz. Nein, nicht ans Kreuz. Du bist ein freier Mann. Ja, wieso das?

Ein anderer hat deine Stelle eingenommen. Ein anderer wird für dich ans Kreuz gehen.

Schau, du und ich von Natur aus sind wir alle schuldig. Schuldig vor Gott.

Aber der heilige und gerechte Gott, der auch Liebe ist, wollte nicht des Sünders tot. Er wollte dich und mich erretten. Deswegen ist ein anderer dort am Kreuz von Golgatha hingerichtet worden, nämlich der Sohn Gottes, der heilige und gerechte, das Lamm Gottes. Ein anderer, ihr Lieben, hat meine Strafe getragen, hat meine Sünden auf sich genommen und wurde von Gott verlassen und dafür [00:59:02] gestraft. Ein anderer. Deswegen darf ich frei ausgehen.

Wie groß muss seine Liebe für dich und mich sein? Wusste er nicht, welche elenden Leute wir waren? Er hatte doch nichts Liebenswertes in mir zu sehen. Und wie oft habe ich ihm nach meiner Bekehrung noch traurig machen müssen? Wie oft habe ich nach meiner Bekehrung noch ihn verunehrt durch Sünde, durch Oberflächlichkeit, durch Gleichgültigkeit. Und doch ist er für mich ans Kreuz gegangen.

Hast du, habe ich, eine Antwort auf diese Liebe in unserem Herzen? Könnte es sein, dass der Jesus heute Abend von dir und mir eine neue Hingabe gerne möchte? Herr Jesus, wenn du so für mich gelitten hast, ich möchte dir doch mein Leben zur Verfügung stellen. Ich habe in der letzten Zeit zu viel für mich gelebt. Ich möchte doch für dich da sein. Noch darfst du es tun. Noch dürfen wir es tun.

[01:00:01] Sie kommen an den Ort, der Schädelstätte genannt wird. Kreuzigen sie da selbst ihn und die Übeltäter.

Liebe Geschwister, das ist das erste Mal, dass die Menschen ihm einen ersten Platz einräumen.

Man kreuzigt ihn als den Ersten.

Man erhöht ihn als den Ersten auf das Kreuz.

So ob sie sagen wollten, der da. Das ist der Schlimmste. Die zwei anderen Übeltäter werden auch mit gekreuzigt.

Ich möchte nicht unsere Fantasie anregen, aber können wir uns vorstellen, was das Schmerzen waren, wenn nicht maschinell hergestellte Nägel, sondern rau geschmiedete Nägel durch Hände und Füße getrieben wurden?

So hängt da noch mein Heiland jetzt dort auf dem Kreuz von Golgatha. Die beiden anderen Kreuze werden auch aufgerichtet. [01:01:01] Und dann öffnet unser Heiland den Mund.

Was wird er sagen?

Vater, bitte sende die zwölf Legionen Engel, nimm mich herab vom Kreuz.

Zwölf Legionen.

So hat er das den Petrus gesagt, könnte er vom Vater haben. 72.000 Engel.

Ein einziger wäre mächtig gewesen, das ganze Geschehen zu vernichten. Kommt das aus dem Mund des Heilands?

Nein, Vater, Vater, welch eine Anrede.

Vater, dein Wille geschehe. Das hat er gesagt. Und jetzt praktiziert er, was er gelehrt hat. Liebet eure Feinde.

Vater, vergeb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

[01:02:03] Sie hätten es wissen können. Ich kann mich jetzt nicht mehr lange darüber verbreiten. Sie hätten es wissen können. Und dieses Gebet ist nicht für eine Vergebung für die Ewigkeit, sondern für die Zeit.

Das Gericht Gottes kam nicht sofort nach Golgatha. Es dauerte noch bis ins Jahr 70. Aber dazwischen hat Gott immer wieder an dieses Volk appelliert. Und dieses Gebet des Herrn Jesus, denke ich, hat auch eine positive Antwort gefunden am Pfingsttag, als 3000 Menschen an ihn glaubten, auf die Predigt des Petrus.

Sie verteilen seine Kleider und werfen das Los darüber. Das sind die römischen Soldaten.

Das ist auch heute noch so.

Seine Person will man nicht.

Aber das, was vielleicht an Positiven im Christentum zu finden ist, das will man gern. Die Kleider, die möchte man. Darf ich das mal so bildlich sagen? Nicht ihn, [01:03:01] aber ein bisschen christliche Form. Nicht christlich heiraten oder konfirmiert werden. Christlich heiraten und dann auch natürlich christlich beerdigt werden. Das will man. Aber Jesus Christus, nein!

Ihr Lieben, wenn hier noch jemand ist, der ihn nicht als Heiland hat, es nutzt dir nichts, wenn du christlich beerdigt bist und du hast Christus nicht in deinem Leben gehabt. Es nutzt dir nichts. Überhaupt nicht. Und selbst wenn der Pfarrer hundert Mal sagt, er ist im Himmel, du bist es nicht. Hast du nicht den Herrn Jesus als deinen Heiland, gehst du verloren mit allen christlichen Sakramenten. Es nutzt nichts, seine Kleider nur zu haben, nur das Äußere. Du brauchst ihn.

Hast du ihn?

Heute ist noch Gnadenzeit.

Die Obersten stehen da, sie spotten, sie lästern. Das Volk steht da, die Kriegsknechte, auch sie spotten mit. [01:04:01] Der Huhn hat mein Herz gebrochen.

Wir waren nicht gefühllos, wo er empfand vollkommen viel mehr als wir empfinden können. Und wie weh tut uns Spott und Huhn, nicht wahr? Wie bitter ist das, wenn man uns nicht will.

Doch kam aus seinem Mund, Vater vergib ihnen.

Einer der gehängten Übeltäter, Matthäus sagt das, alle beide zunächst gelästert haben.

Einer lästert immer noch, bist du nicht der Christus? Rette dich selbst und uns. Schon vorher hatten

sie gesagt, andere hat er errettet. Er rette sich selbst. Und sie wissen, er hat andere errettet. Sie wissen es. Es ist Fakt, es ist bekannt. Und trotzdem wollen sie ihn nicht. Und jetzt spotten sie, er rette sich selbst. Der verurteilte Übeltäter [01:05:01] sagt, bist du nicht der Christus? Rette dich selbst und uns.

Was wäre das für ein Spektakel, wenn plötzlich drei vom Kreuz herunterstiegen? Oh nein.

Nein, er will keine zwei Übeltäter nur retten. Und sich selbst ist gekommen, um sein Leben zu geben als Lösegeld für dich und mich. Er will nicht sich selbst retten. Er will dich.

Er wollte mich.

Deswegen hängt er dort.

Der andere, bei dem hat es eine Wende gegeben. Er straft jetzt diesen Hingerichteten.

Stellen wir uns vor, einer da außen, der andere da links, der Jesus in der Mitte. Jetzt sprechen die beiden da miteinander. Der Jesus schweigt still. Der eine, er straft den anderen und sagt, auch du fürchtest Gott nicht, da du in demselben Gericht bist. Und wir zwar mit Recht.

Liebe Freunde, liebe Geschwister, hier kommt einer zur Bekehrung. [01:06:03] Der denkt plötzlich anders über Gott und sich selbst.

Der sieht in dem Herrn Jesus einen Unschuldigen, der nichts Ungeziehmendes getan hat. Das heißt, nicht nur, dass er nichts Böses getan hat, was das Kreuz hätte verdient. Nein, in seinem ganzen Leben hat er nichts Böses, nichts Verkehrtes, nichts Unstatthaftes getan. Und trotzdem hängt er dort. Und er bricht über sich selbst den Stab, indem er sagt, wir empfangen, was unsere Taten wert sind.

Bist du auch schon einmal da gewesen? Dass du eingesehen hast, dass du schuldig bist?

Oh, ich wünsche dir von ganzem Herzen, dass du deine Schuld heute Abend siehst und dass du sie zu ihm bringst. Verurteile dich selbst.

[01:07:01] Du bist schuldig, aber er ist bereit, dich zu retten.

Dann sieht dieser Mann hinter dem Kreuz und der Daunenkrone ein zukünftiges Reich. Gedenke meiner Herr, wenn du in deinem Reich hier kommst.

Welch ein Lichtstrahl für den Herrn Jesus. Einer in den letzten Minuten seines Lebens kommt zu ihm.

Im Glauben sieht er ihn als den König, als den, der in einem Reich kommen würde. Was wird die Antwort des Herrn Jesus sein? Es ist zu spät.

Du kannst nicht mehr getauft werden.

Du kannst keine guten Werke mehr tun.

Da kommt einer im Bekenntnis seiner Schuld, bittet gleichsam und Gnade und der Jesus sagt wahrlich, das heißt eigentlich Amen. [01:08:02] So ist es. Ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Welch ein Wort für diesen sich bekehrenden Verbrecher. Welch ein Wort. Nicht in tausend Jahren.

Nein, heute schon wirst du mit mir im Paradies sein. Dein Leid wird hier bleiben, zerschonten in die Erde gelegt werden, aber deine Seele und dein Geist werden zu mir kommen, denn ich bin vor dir gestorben.

Denn ich gebe mein Leben freiwillig. Niemand nimmt es von mir. Ich gebe es freiwillig nach des Vaters Gebot und dann werde ich da sein und werde dich, du ehemaliger Verbrecher, werde dich im Paradies empfangen.

Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Wenn jemand so zu dem Herrn Jesus kommt, im Bekenntnis seiner Schuld, im Glauben [01:09:01] an ihn und er müsste eine Stunde, eine Sekunde später sterben, er würde aufwachen im Paradies. Und was macht das Paradies aus, dass es ein Paradies ist? Es ist nicht mehr Eden. Nein, es ist viel schöner. Christus ist dort. Und bei Christus zu sein ist weit besser.

Die sechste Stunde kommt mit ihr die Finsternis über das ganze Land und in diesen drei Stunden hat Gott gleichsam den Vorhang über Golgatha gelegt, damit niemand jetzt den Leidenden sehen kann.

Denn jetzt ist es nicht mehr der Menschenmund, der sein Herz verletzt. Jetzt richtet ihn Gott.

Wofür?

Was hast du verschuldet? Was legt man dir zu Last? So singen wir in einem Lied.

Keine eigene Sünde, [01:10:01] aber meine.

Sie lagen auf ihm. Und Gott gefiel es, ihn zu zerschlagen.

Kannst du das verstehen?

Im Verlassen sein von Gott, von ihm zerschlagen zu werden, damit du und ich nie ins Gericht kämen, damit du und ich nie in das Gottverlassen sein der Hölle kämen, sondern immer Gemeinschaft mit Gott haben könnten.

Ja, noch mehr.

Wissen dürfen, aus Grund des vollbrachten Werkes des Herrn Jesus, aufgrund seiner eigenen Worte, die er gesprochen hat, wenn er wiederkommt, um uns zu sich zu nehmen, ihr Lieben, dann werden wir nicht mehr ins Paradies gehen. Dann gehen wir ins Vaterhaus.

[01:11:04] Dort sind die Wohnungen schon bereit. Er kann übrigens heute noch kommen.

Er kann wirklich heute noch kommen. Heute könnte er noch kommen und wir gingen ihm entgegen, um bei ihm zu sein, für immer im Haus des Vaters.

Aber er, er musste auf dem Kreuz, in drei Stunden der Finsternis ausrufen, Eloi, Eloi, lama sabachthani, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Du und ich sind die Antwort, weil Gott, der Heilige und Gerechte, keine Gemeinschaft mit seinem Sohn, der mit meinen Sünden beladen war, haben konnte.

Er schlug ihn, damit er mich begnadigen konnte.

Jesus rief mit lauter Stimme, als das alles zu Ende war, Vater, in deine Hände [01:12:01] übergebe ich meinen Geist. Und als er dies gesagt hatte, verschied er.

Er gab sein Leben freiwillig. Dieses Verscheiden heißt ausatmen.

Der, der den Menschen Adam das Leben einatmete, er hauchte es aus auf Golgatha.

Für dich, für mich.

Welch eine Liebe.

Ich möchte schließen mit dem bekannten Vers aus Offenbarung 1.

Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blut und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern, seinem Gott und Vater.

Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht [01:13:02] von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Zaios.